

Schön sein – mit Berner Design

Was tun junge Berner Modeschaffende, um auf sich aufmerksam zu machen? Übers Wochenende zeigten sie mit «Der letzte Schrei» ihre Mode in der Cinématte. Dort konnte man die Sachen gleich kaufen.

Lucia Probst

Es waren keine Kinofreaks, die es sich am Freitagabend in den roten und violetten Plüschsesseln der Cinématte gemütlich machten. Im ausverkauften Kinosaal war für einmal Mode angesagt. Genauer gesagt: Die Mode von neun jungen Schweizer Designlabels (vgl. Kasten) – alltagstaugliche Kleidung, alle Stücke extra für diese Show geschneidert. Und auch das Publikum kam alltäglich daher: Die einen etwas szeniger mit Zöpfchenfrisur und Plüschkapuzenjacke, die andern in Jeans und Wollpullover. Wer auf Nummer sicher gehen wollte, zeigte sich dezent in Schwarz.

Schwarz wird es schliesslich auch im Saal. Auf der Kinoleinwand erscheint eine Videosequenz aus dem Bahnhof Bern: Vor den Tafeln mit den Abfahrtszeiten sitzt auf dem Laufsteg eine junge Frau auf ihrem Koffer und wartet in blauer Bluse, schwarzer Hose und schwarz-

weissem Shirt. Auf dem Kopf eine spezielle Mützenkreation im Stil eines Cabriofahrers – Mütze und Schal in einem. «Chiasso-Mailand» ertönt es aus dem Lautsprecher. Die junge Frau steht auf. Da will sie hin, gestylt

mit Kleidern der Berner Jungdesignerin Sandra Lemp. Und weg ist sie von der Bühne. Rund vier Monate hat Lemp an der 16-teiligen Kollektion gearbeitet, die sie hier zeigt. Und so geht die modische Reise eine Stunde lang

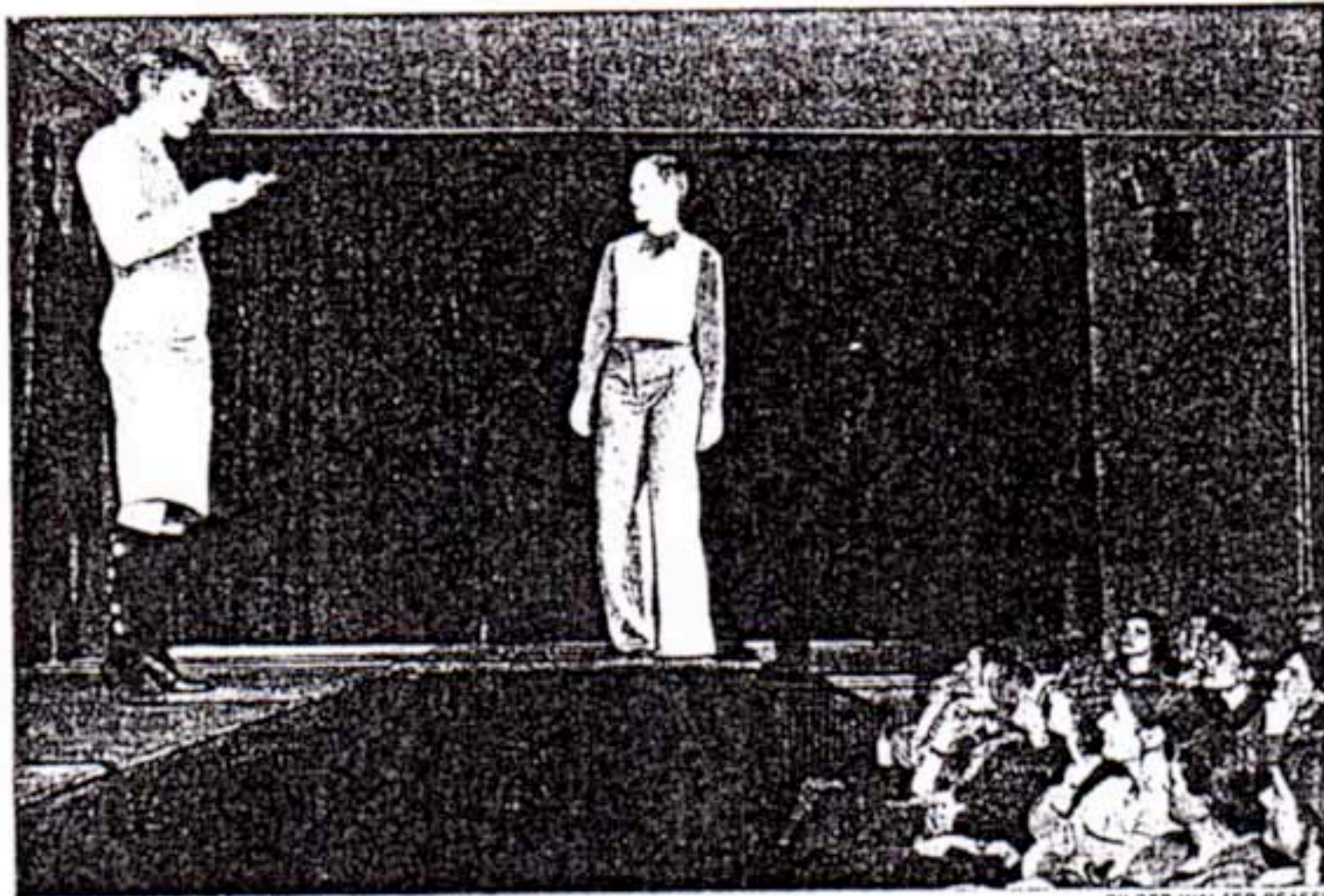
weiter durch die Bundesstadt: Ins Lebensmittelgeschäft, ins Büro und ins Badezimmer ebenso wie auf den Gurten. Und ins «Lorenzini», wo das Berner Label Item weit schwingende Hosen in Grau und Petrol mit

seitlichen Einsätzen aus Glanzstoffen zeigt. Und ins Pissoir, wo Boycotlettes aus Basel vorführen, dass Mann durchaus Rosa tragen kann. Oder knallgelbe Handschuhe. Die Models auf der Bühne waschen noch geräuschvoll die Hände und ziehen am Tuchhalter. Ein ganzer Tagesablauf ist zu sehen – für jede Tageszeit gibt es das richtige Kleidungsstück. Mode vor dem Hintergrund ganz alltäglicher Situationen – das war die Vorgabe, an die sich Choreografin Arlette Schneider für die Multiperformance mit Videosequenzen, Musik und theatralischen Einlagen der Models hielt.

Dem Publikum gefällt: «Ich bin überrascht vom Ideenreichtum dieser Leute», meint Showbesucherin Anna Stähli und ergänzt: «Mehr oder weniger alles, was ich hier sah, finde ich tragbar.» Auch Simone Schwarz «würde jedem öppis näh» und ist begeistert von der Show, die für sie wie ein kleines Kunstwerk war. Zufriedenheit macht sich auch bei den Designerinnen selbst breit: «Die Leute sprechen sehr gut auf den Event an», meint Sandra Lemp. Und ihr Kollegin Ursula Giger fügt an: «Die Show war extrem cool. Wir haben sehr viel positives Echo darauf bekommen.»

Am Samstag und Sonntag konnte sich Mann und Frau die Designerstücke noch etwas genauer anschauen und sie auch kaufen. Wo sonst in der Cinématte getafelt wird, reihte sich Kleiderstange an Kleiderstange. Da entdeckte man sie wieder, die Jacke, deren Verschluss so beeindruckend ist. Oder den Hut, dessen tolles Material einem ins Auge gestochen ist. Design hat auch hier seinen Preis: Jupes und Hosen gabs ab etwa 200 Franken, Oberteile ab rund 150 Franken und Hüte ab 90 Franken.

«Natürlich ist es toll, wenn wir hier verkaufen können», sagen Ursula Giger und Sandra Lemp. Werden sie dies nächstes Jahr wieder tun? Beide können sich eine Neuauflage des Modeevents vorstellen. «Ich glaube, wir müssen unbeding weitermachen», meint Sandra Lemp und fügt an: «Das war wohl nicht der letzte «letzte Schrei»».



Erst mal gucken, wie die Berner Mode den Models so steht...

BILDER WALTER PFAFFLI



... und dann sofort schauen, wie sich die tollen Stücke am eigenen Körper machen würden.

DIE LABELS

Kreative Köpfe

Die vier Berner Jungdesignerinnen Maja Abplanalp, Maria Pia Amabile, Ursula Giger und Sandra Lemp haben «Der letzte Schrei» initiiert und organisiert. Mit Simone Blaser und Katrin Schwarz (Item) waren zwei weitere Bernerinnen an der Show vertreten, ebenso zwei Labels aus Zürich, eines aus Basel sowie eines aus Lausanne. Unterstützt wurde der Anlass von verschiedenen Sponsoren, unter anderem vom Bundesamt für Kultur und der Bernischen Stiftung für angewandte Kunst. lp